

blick ist unausgewogen, ca. ein Drittel des ganzen Beitrages handelt über die Reduktionen; diese wurden nicht von der SJ begonnen, wie wieder behauptet wird, sondern Franziskaner, und besonders Augustiner, hatten bereits vor den paraguayischen SJ-Reduktionen in Mexiko das Dorfsystem für die Missionierung der Indianer eingeführt (Vgl. DELACROIX I, 233). S. 8 heißt es: „... Paraguay, wo in 33 Reduktionen 750 000 Indianer wohnten ...“: Das wären ja durchschnittlich annähernd 23 000 Indianer für jede Reduktion gewesen! Nach O. WERNER, *Kath. Missionsatlas* (Freiburg i. B. <sup>2</sup> 1885), 33 wurden 1767 aus 32 Reduktionen, in denen 113 700 Katholiken lebten, 564 Jesuiten (385 Priester, 59 Scholastiker, 11 Novizen, 109 Laienbrüder) vertrieben. S. 9 ist zu lesen: „Über 2 600 Jesuiten mußten auf Geheiß des spanischen Königs 1767 Lateinamerika verlassen.“ Es müßte lauten: „*Spanisch-Amerika und die Philippinen*“. Die ersten Conquistadores können nicht insgesamt als „ehemalige Verbrecher“ (S. 7) bezeichnet werden. Statt „Hidalgo und Morelos wurden zur Seele der lateinamerikanischen Revolution“ (S. 10), müßte es heißen: „der mexikanischen ...“ S. 11 wird behauptet, Lateinamerika hätte Ende des 19. Jahrhunderts kaum noch Priester gehabt. Es ist zu entgegnen, daß Lateinamerika 1900 für 56,6 Millionen Katholiken 14 778 Priester hatte, d. h. verhältnismäßig mehr Priester als heute. Unter der Schlußbetrachtung „Neue Hoffnungen“ wären mehr konkrete Daten angebracht. Der dogmatische Faktor, die Verstädterung, die soziale Lage, die kommunistische Bedrohung bleiben leider unbesprochen. S. 7 ist die Rede von 200 Millionen Lateinamerikanern, S. 16 von 180 Millionen.

Neben den Hauptartikeln enthält der ästhetisch gut ausgestattete Band Nachrichten, Nachrufe und zahlreiche Statistiken, von denen wir die Daten für Lateinamerika im allgemeinen (nicht aber für die SVD im besonderen) sämtlich nachprüften und als zuverlässig erachten.

Namur/Belgien (15. 3. 62)

Werner Promper

VAULX, BERNARD DE: *Katholische Missionsgeschichte* (Der Christ in der Welt, eine Enzyklopädie, hrg. von J. Hirschmann SJ. XII. Reihe: Bau und Gefüge der Kirche, 13. Bd.) Aus dem Französischen übertragen von H.-L. Knüppel. Pattloch-Verlag/Aschaffenburg 1962, 179 S., DM 4,50.

*Les Missions: leur histoire*. Des origines à Benoît XV (1914). Série: Je sais — je crois. Encyclopédie du catholique au XXème siècle, 98. Neuvième partie: Les problèmes du monde et de l'Eglise). Arthème Fayard (18 rue du St. Gothard)/Paris XIVe, 1960. pp. 126, NF 4,88.

Die katholische Missionsgeschichte für weitere Kreise in einem handlichen Bändchen darstellen wollen ist ein lobenswertes Unternehmen. Vf. hat diese Aufgabe übernommen für die französische ‚Enzyklopädie des Katholiken im 20. Jahrhundert‘, die Ausgangspunkt für die im Pattloch-Verlag erscheinende Enzyklopädie: *Der Christ in der Welt* geworden ist.

Nach dem Umschlagtext der franz. Ausgabe ist Vf. „romancier à l'occasion“. Diese Kennzeichnung scheint zutreffender zu sein als die Behauptung, er sei ‚grundsätzlich Historiker‘. Allerdings — den Anlaß, das Original zu erwerben, bot die deutsche Übersetzung, um feststellen zu können, auf wessen Konto die zahlreichen Fehler zu buchen seien. Sie sind sowohl dem Vf. als auch dem Übersetzer zu Lasten zu schreiben. Das ist um so schlimmer, als die Schiefheiten in der Darstellung des Vf. durch ungeschickte und falsche Übersetzungen ins Grotteske verzerrt werden. Eine gewisse Kenntnis einer Fremdsprache recht-

fertigt nicht, die Übersetzung eines Buches zu übernehmen, dessen Sachgebiet dem Übersetzer fremd ist.

Es ist unmöglich und entspräche durchaus nicht dem Wert des Buches, wollte man alle Fehler registrieren und sie gerecht auf Vf. und Übersetzer verteilen. Allerdings hätte Übers., wenn er vom Vf. abweicht, das anmerken müssen. So verliert Vf. z. B. (21) kein Wort über die Ungeschichtlichkeit der Umstände der Taufe Chlodwigs (26). Übers. scheint nicht zu wissen, daß der Mons Caelius in Rom liegt (29). Vf. (27) macht nicht wie Übers. (35) aus Bonifatius einen *Missionserzbischof*. Übers. (45) trifft nicht im entferntesten den Sinn des Originals (33): Was heißt, der Verlust Jerusalems sei ein heilsamer Verlust gewesen, „weil die Gesamthaltung der Kreuzfahrer so unter das Niveau dessen gesunken war, was eine dauerhafte Herrschaft Christi garantiert hätte“? Was mag Übers. sich bei „Quilon an den Malabaren“ vorgestellt haben? (53) Welche geographische Vorstellung macht sich Übers., wenn er das Original (48) folgendermaßen wiedergibt: „In Mexiko pflegten die Fahrten der Kauffahrteischiffe zu enden, die von Asien durch den Indischen Ozean um das Kap der Guten Hoffnung kamen, auf der vom portugiesischen Monopol abhängigen Route“?! — Aus Kard. Ximénes Cisneros macht er einen Bischof von Panama! (56) Das Eintreffen der von Manila kommenden Bettelmönche in China (l'arrivée de Manille) schildert Übers. so: „1631 hatten zwei Missionare Manila betreten“! (90)

Nach Vf. wird die Demarkationslinie 1494 weiter nach Westen verschoben, um Portugal Brasilien zuzusprechen, das Cabral (erst 1501!) entdeckt (?) hat (43/55). Die Philippinen können auf keinen Fall im Vertrag von Tordesillas „1493“ in portugiesisches Herrschaftsgebiet verlegt worden sein; sie wurden erst 1521 von Magalhães entdeckt! (43/55 und 48/63) Solche und andere geschichtliche und geographische Schiefheiten finden sich auf Schritt und Tritt. Das *Padroado* gab es schon längst vor 1508; damals wurden lediglich Spanien die *patronato*-Rechte zugesprochen. Gänzlich unhistorisch ist die Fassung: „Leider entschlossen sich aber die Missionare, . . . das System der ‚tabula rasa‘ anzunehmen“ (57; ähnlich 65, 90).

Die meisten Unkorrektheiten gehen allerdings auf Rechnung des Übersetzers. Er weiß mit vielen Namen und Termini nichts anzufangen. Jean de Mont Corvin (35) muß (49 ff.) mit Johannes von Monte Corvino wiedergegeben werden. *Peuple alain* ist das Volk der Alanen, nicht ‚Menschen aus der Fremde‘ (49). Pierre de Gand heißt deutsch Peter von Gent (57). Für *Conseil des Indes* müßte das im Dt. eingebürgerte „Indienrat“ gebraucht werden (75). Verbiest ist kein Franzose, sondern ein Flame (90). Ein *archidiacre* ist ein Archidiakon, nicht ein Erzdechant (104)! Der Kasai ist ein Fluß, nicht ein Berg (126). Die *Têtes Plates* heißen auf Deutsch ‚Plattkopf-Indianer‘ (153). Reichliche Schwierigkeiten machen dem Übers. die verschiedenen Ordensbezeichnungen. Die *Frères Uniteurs* (38) sind mit ‚Einigungsbrüder‘ zumindest unschön benannt (52). Die *Amantes de la Croix* (69) sind mit ‚Liebhaber des Kreuzes‘ unzutreffend übersetzt; es handelt sich um eine Schwestergemeinschaft (98). Die Missionsfranziskanerinnen Mariens heißen einmal Franziskanerinnen von der Gottesmutter (130), einmal sogar Franziskanermissionare (!) von der heiligen Jungfrau (139), einmal Marianische Missionsfranziskanerinnen (148). Die *Pères allemands du S.C. de Saint-Quentin* (92 s) sind nicht ‚Weiße Väter von Saint-Quentin‘ (129), sondern deutsche Herz-Jesu-Priester von St. Quentin! Die Bezeichnung *Picpus* ist mit ‚Picusser‘ (118, 161 ff.) schlecht wiedergegeben. *Missionnaires séculiers* sind nicht ‚weltliche Missionare‘ (129), sondern Weltpriester-Missionare. *Pères* muß mit ‚Patres‘, nicht mit

‚Väter‘, *Abbé* mit ‚Geistlicher‘ (im vorliegenden Fall mit ‚Pastor‘), nicht mit ‚Abt‘ übersetzt werden. Die Wendung *Propaganda fidei* ist fehlerhaftes Latein (ab 87 öfter).

Die Darstellung der Missionsgeschichte Melanesiens muß vom Vf. nach Bd. III der *Histoire universelle des Missions catholiques* gearbeitet worden sein; sie enthält nämlich genau dieselben Fehler. So liegt der Bismarck-Archipel nicht im NW, sondern im NO von Neu-Guinea; die Herz-Jesu-Missionare haben nie auf den Karolinen und Marianen gearbeitet, sondern lediglich auf den Gilbert und Marshall. Hinzukommen Fehler des Übers.: Wallis ist nicht Wales (163), New Britain nicht Neu-England (167), sondern Neubritannien (Neupommern). Die Kei-Inseln gehören nicht zur Celebes-Gruppe (172).

Durch falsche Übersetzungen kommt es gelegentlich zu echten Stilblüten, z. B. 131: „Er wurde am 11. September 1840 erhängt und von Leo XIII. seliggesprochen.“ — oder 173: *un courant de prières* = „eine Gebetskette im Schoß einer Klerikermissionsunion“! Ebenso ist der Druckfehlerteufel emsig bei der Arbeit gewesen.

Es war nicht möglich, diese Sinnlosigkeiten systematisch zu ordnen; es war auch nicht möglich, alle Fehler anzuführen, sonst wäre die schon viel zu lange Rezension doppelt so lang geworden. Sie mußte die Fehler jedoch in einiger Ausführlichkeit anzeigen, um entschieden genug zur Vorsicht bei der Lektüre dieser Missions„geschichte“ zu raten.

Glazik

ZERLIK, ALFRED: *P. Xaver Ernbert Fridelli, Chinamissionar und Kartograph aus Linz* (erstmal erschienen als Heft 3/4 der *Oberösterreichischen Heimatblätter* 16, 1962). Oberösterreichischer Landesverlag/Linz 1962 (VI) + 68 S. mit 39 Kunsttafeln und Kartenbeilagen.

Angeregt durch das Werk HUGO HASSINGERS: *Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde* (Wien 1949), hat Vf. sich aus heimatgeschichtlichem Interesse daran gemacht, das Leben und das Werk des P. Xaver Ernbert Fridelli SJ (1673—1743) zu erforschen und darzustellen. Der Ertrag seiner Arbeit wird in einem geschmackvoll und mit Liebe ausgestatteten Bändchen vorgelegt, das geeignet ist, der Mission neue Freunde zu gewinnen. Vf. führt an die Quellen heran, indem er z. B. Briefe seines Helden aus dem *Weltbott* veröffentlicht oder aus Originalhandschriften übersetzt.

Geo- und Kartographen wird der Abschnitt über „Das Reichskartenwerk von China und die wissenschaftliche Leistung Fridellis als Kartograph“ besonders interessieren, da es Einzelheiten über Vermessungsmethode und -plan und die verschiedenen Ausgaben des Kartenwerkes bringt. Der historische Hintergrund wäre noch zutreffender geschildert, wenn Vf. die Weltkarte des P. Matteo Ricci als einen Bahnbrecher der kartographischen Arbeiten der Jesuitenmissionare angeführt hätte, da sie die hervorragende Anpassungsgabe Riccis in helles Licht setzt.

Zur Missionsgeschichte weiß Vf. manches gute Material heranzubringen. Doch verrät er sich durch manche Formulierungen als Amateur, der die gefundenen Einzeldaten nicht richtig in das Gesamt der komplizierten Geschichte einordnet (Franz Xaver hat z. B. nicht von Japan, sondern von Goa aus seinen Versuch, Einlaß in China zu finden, unternommen). Der „Portugiesische Bischof Emmanuel Lopez“ (41), der übrigens in dem Brief FRIDELLIS (58) als Jesuitenpater bezeugt wird, scheint mit dem ersten chinesischen Bischof Gregorius Lopez verwechselt worden zu sein.